

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 10

Artikel: Wie schützt die Schule die Kinder vor der Unkeuschheit?
Autor: E.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie schützt die Schule die Kinder vor der Unkeuschheit?

(Konferenzarbeit von E. M., Lehrerin.)

Das Thema, worüber an der heutigen Konferenz verhandelt wird, ist Ihnen bekannt, es beschäftigt sich mit der Erziehung der Kinder zur Keuschheit. Entschuldigen Sie, wenn dabei manches zur Sprache kommt, worüber man lieber schweigen möchte. Allein da die Familienerziehung hierin leider vieles zu wünschen übrig läßt, so muß eben die Schule eingreifen.

„O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Jugendglanze; unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und den Menschen ist es anerkannt!“ So ruft der hl. Geist, und auch wir bekennen: o wie schön ist ein keusches Geschlecht, und o wie glücklich ist ein keusches Geschlecht! Wer kann davon besser Zeugnis geben, als wir Lehrer und Erzieherinnen, die wir von der unschuldigen Kinderwelt stets umgeben sind. In der Tat, wenn uns aus dem reinen, frischen Kindesauge die Unschuld und der Friede mild wie Sternenlicht entgegenleuchten, möchten wir fast zweifeln, ob der Gottesfluch der Erbschuld auch die Kindesseele getroffen. So glänzt kein wolkenloser Himmel, so funktelt kein Taupfen im Strahle der Morgen Sonne, so klar ist kein Bächlein, in dem die Sterne sich beschauen, so müßten die Engel blicken, nähmen sie Körpergestalt an. Ist es nicht eine Freude, die Rose zu sehen, wie sie knospet, sich entfaltet und blüht! Freudig hoffend betrachtet der Gärtner diese Frühlingsblüthen, und freudig hoffend schauen auch wir Gärtnerinnen auf die heranwachsende Jugend, das Kleinod der Unschuld.

„Aber an dem Tage, an dem du ißest von der verbotenen Frucht, wirst du des Todes sterben.“ So ruft der Dämon der unkeuschen Sünde, und Vernichtung ist ihr Werk — Vernichtung am leiblichen Leben, Vernichtung an den Seelenkräften, an den sittlichen Vorzügen, am übernatürlichen Gottesbilde. Herrlich ist die Tugend der Reinheit, abscheulich das Laster der Unkeuschheit und schrecklich seine Folgen. „Es ist eine schwere, furchtbare Krankheit, welche die Welt heimsucht, ihre Verwüstungen und Zerstörungen sind weit schrecklicher, als die der gefährlichsten Feinde der Menschheit, als Pest und Cholera,“ schreibt Dr. Dams. „Millionen in Deutschland leiden an ihr.“ Und bei uns? Trüber Gedanke! Auch unter unsern lb. Schutzbefohlenen hat diese Sünde manch' Herz angehaucht, ja sogar vergiftet. Das ist traurige Wahrheit, von der wir uns recht überzeugen müssen.

Es giebt wohl selten eine Schule, wo nicht das eine oder andere Kind dieser bösen Sünde Knecht ist. „Trau dem unschuldigsten Kindergeſicht nicht,“ ſagt der Menſchenkennner Alban Stolz in ſeiner Erziehungsſunft.

Im treuen Bund mit den Eltern und der Kirche iſt auch der Schule die ſchwere Aufgabe zugewieſen, dieſen Dämon zu bannen und die Lilie der Reinheit im Kindesherz unbesleckt erhalten zu helfen und Gefallene wieder aufzurichten.

Faſſen wir heute nur die eine dieſer Doppelaufgaben ins Auge nämlich

I. Wie ſchützt man die Kinder vor dem Falle? ¹⁾

Die Keuſchheit iſt eine gar delikate Tugend, ein glänzender Spiegel, auf dem jeder Hauch ſichtbar iſt.

1. Drum achte die Schule das ja nicht gering, was nicht gerade ins 6. Gebot einſchlägt, was aber doch zum Schutze der Tugend der Reinheit beiträgt.

Rein gehalten Dein Gewand,
Rein gehalten Mund und Hand,
Rein das Kleid von Erdenpuß,
Rein von Erdenſchmutz die Hand.
Kind, die äußere Reinlichkeit
Iſt der innern Unterpfand.

Ein beherzigenswerthes Kapitel für die Erziehung des Kindes zur Keuſchheit liegt in dieſen Worten Rückerts. Wer das Kleine verachtet, geht nach und nach zu Grunde, Ordnung und Reinlichkeit aber erhalten den Menſchen auf einer gewiſſen ſittlichen Höhe. Erziehe das Kind zur Reinlichkeit, und ſchon iſt das Ebenbild Gottes in einen angenehmen Rahmen geſaßt, ſchon iſt die Lilie der Reinheit von einem Dorngehege geſchützt. Ein raſcher Gang durch die Reihen der Kinder zeigt der Lehrerin am Morgen bald, ob Kämme und Waſſer ihre Schuldigkeit getan. Wohl dem Lehrerauge, das da gewiſſenhaft ſeine Pflicht tut. Sein Blick verſcheucht nach und nach die Nachläſſigkeit und Unreinlichkeit wie die aufgehende Sonne die Schatten der Finſternis. Der Knopf wird angenäht, das Loch wird zugemacht, nicht nur Hände und Geſicht, ſondern auch Hals und Ohren gewaſchen. Freilich die ſäumige Hausfrau wird der Schule kein Loblied ſingen, wenn der Griffel täglich geſpißt, der Schwamm geneßt, die Bücher von Zeit zu Zeit eingebunden, die Tafelrahmen geſetzt werden müſſen und der Kleine nicht mehr in der biſherigen Toilette wie ein Negerlein umherreißen darf.

¹⁾ Vielleicht iſt jemand ſo gut und belehrt uns, wie ſittlich geſallene Kinder zu behandeln ſind.

Brummend unterwirft sie sich aber doch dem lästigen Zwang, und nach und nach gewöhnt sie sich daran.

Ist die Liebe zu Ordnung und Reinlichkeit im Kind geweckt, dann auf das große Buch der Schöpfung, um da zu lesen von den Freuden, die nur reine Herzen kennen.

Ein Wort ist jede Blüte, ein Buchstab jeder Halm;

Von Weisheit, Macht und Güte, ertönt der Schöpfung Psalm.

Glücklich das Kind, wenn es diese Sprache der Natur versteht! Dann weiß es sich auch zu unterhalten, wenn es allein auf einsamen Wegen geht; der Schönheitsinn, der besonders zu pflegen ist, wird geweckt, der Kiegel zu vielen bösen Gedanken ist geschoben. Mit dem Vogel im nahen Gebüsch bringt es dem Herrn seine Lieder dar und mit den Blumen auf dem Felde lobt es Gott als den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, Drum hinaus in Gottes freie Natur, hinaus wenigstens mit Blick und Geist, um da das herrliche ABC der Schöpfung zu lernen!

Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fluge. Müßigang ist aller Laster Anfang; Müßigang ist das Feld, wo alles Unkraut, besonders auch die Sünde der Unkeuschheit, wuchert. Drum lehren wir die Kinder die Arbeit lieben und die Zeit hoch schätzen. Die Zeit ist Gott, denn mit der Zeit erwerben wir den lb. Gott. Die Schule halte sie auch an zur Arbeit daheim, sie wecke in ihnen rechte Liebe zu diesem Heim und besonders für die Arbeit in Gesellschaft der Eltern. Wie stolz blinzelt das Auge manches Schukbesohlenen, wenn die Lehrerin kommt! Ob sie auch sieht, wie mit Karst und Hacke, mit Nadel und Garn hantiert wird? Ein freundlich Wort der Anerkennung tut da oft Wunder, und der warme Strahl, der dabei aus dem Kindes-
 auge bricht, ist die beste Bürgschaft für das Gedeihen des ausgestreuten Samens.

Freilich darf auch die Erholung nicht fehlen, und da möchte ich besonders der einmaligen Pause im Freien während des Unterrichtes das Wort reden. Aber auch in dieser Freiviertelstunde sind die Kinder nicht außer acht zu lassen. Gar bald reißt sonst die Unsitte ein, daß sie draußen gewisse Bedürfnisse befriedigen. Gut ist wohl, die Lehrerin spiele mit, vergesse aber ja die Duckmäuser in den Ecken und die Kinder auf den Aborten nicht. Welch eine Freude, wenn sie mittanzt und „mitschlüft!“ Dieses Spielen bringt auch den Vorteil, daß manch unpassende Belustigung, manch ungeziemender Ausdruck nicht nur vom Schulhaus, sondern auch von anderwärtigen Tummelplätzen verscheuht wird. Knaben und Mädchen spielen getrennt, was man auch zu Hause

von ihnen fordern darf: auch dort sollen sie ihre Erholung auf öffentlichen Plätzen suchen, ist ja das Laster der Unkeuschheit eine Sünde, die das Licht scheut. Und darum ist auch das „Versteckis machen“ wie andere „heimliche Spiele“ zu verpönnen.

Kinder, die durch ihre zerrissenen Kleider Ärgernis geben was besonders auf dem Lande vorkommt, sind freundlich heimzuschicken oder unter irgend einem Vorwand mit einer Beschäftigung während der Pause im Schulzimmer zurückzubehalten, worauf sie am Schluß der Stunde allein auf ihre Unordnung aufmerksam zu machen sind.

Große Aufmerksamkeit wende die Lehrerin den Aborten zu. Sie seien rein, höchste Reinlichkeit herrsche da. Nur ein Kind betrete ihn jeweilen, wobei die Türen geschlossen werden müssen. Dabei sind die Mädchen in der Pause in den obern Stockwerken nicht an die Lehne, sondern an die Wand zu stellen, denn ganz burschikos stehen sie an die Stangen hinauf. Ihnen ist überhaupt bei Gelegenheit zu sagen: Das paßt nicht für die Mädchen, z. B. Liegen auf dem Boden, Springen über die Sprungsnur, auf den Bäumen herumsteigen, Ringen u. s. w. So wird der Grund zu weiblicher Sittsamkeit gelegt, welche die Frauenwelt so sehr ziert. Die Hände seien in der Schule nicht unter dem Tisch, die Beine nicht über einandergeschlagen, die Mädchen sitzen nicht phlegmatisch breit da; ihre Kniee seien geschlossen. Mit aller Energie trete die Schule auf gegen die üble Gewohnheit, daß Knaben ihre Hände in den Hosentaschen und Mädchen unter den Schürzen verbergen und zwar auch im Winter. Es ist auch taktvoller, wenn die Mädchen die Hände nicht stets hinter ihre Lätze stecken. Werden die Hände gerieben, so sind sie bald warm. Warum diese scheinbar pedantischen Vorsichtsmaßregeln? Fragen wir die Beichtväter, und sie wissen uns Auskunft; 99 der Kinder kennen den Grund nicht, und natürlich läßt man sie in der Unwissenheit; das 100ste kennt das Motiv, und um dieses einen willen müssen die 99 andern sich fügen. Für die Unschuldigen ist diese Forderung aber eine Selbstüberwindung, die also immerhin gut tut. Die Kinder sollen nicht zu lange am heißen Ofen gelassen werden, überhaupt reizt ein Übermaß von Wärme die Sinnlichkeit; drum müssen die Schulzimmer gehörig gelüftet und nicht überheizt werden. Sie dürfen aber auch nicht zu kalt sein, denn Kälte zeigt die gleichen Folgen. Dies letztere mag ein Sporn sein, die armen Kinder auf St. Niklaus und Weihnachten mit warmen Kleidern zu beschenken. Denn ach, wie armselig und verfroren besuchen unsere Ib. Kleinen im Winter oft die Schule! Meist sind die Töchter in den Gemeinden gern bereit, diese Kleider anzufertigen; es liegt eigentlich an der Lehrerin, sie zu sammeln, um

in der Woche 1—2 Mal mitſammen zu arbeiten. Welch eine Freude für Groß und Klein, wenn die emſige, wohlthätige Hand an Weihnachten im Schulhaus ein geſchmücktes Bäumchen hingestellt! Da wird der hl. Weihnachtsabend ein großes Familienfeſt für die ganze Schulgemeinde. Das beſſer ſituierte Kind freut ſich ſeiner „Guezi“, das arme ſeiner warmen Kleider dazu. Aber woher das Geld nehmen zu dieſem Lichterbaum? Das ſieht eine Tochter ein, die Mund und Herz auf dem rechten Fleck hat. Und die meiſten Väter und Mütter tragen gern ihr Schärſlein bei, wenn es gilt, die Jugend zu beglücken. Dieſe Kleider können auch in anderer Hinſicht ein Schutzmantel fürs Zartgefühl des Kindes ſein. Die Ärmel ſeien an den Mädchenhemden nicht zu kurz, die „Brustbrischen“ nicht nur oben, ſondern auch in der Mitte zum Schließen zc.

Im Unterricht bereiten zu kurzer Unterbrechung turneriſche Übungen, Klatschen u. ſ. w. den Kindern große Freude, ſie beleben und erfriſchen den Geiſt und verſcheuchen finſtere Gedanken. Beim Mädchenturnen iſt äußerſte Vorſicht zu empfehlen. Es iſt ratſam, es nicht einzuführen, weiß man doch nie, wer unſer Nachfolger im Lehramt iſt. Der Beſuch von Kinderbällen, das Tanzſtundennehmen, wo Knaben und Mädchen zuſammen tanzen, iſt ſo viel möglich zu unterdrücken. Beſondere Aufmerkſamkeit ſchenke die Lehrerin den Schaubuden, Cyrkuſ und Ähnlichem. So weit es ihr möglich, führe ſie die Kinder nie zu derartigen Anläſſen, ohne ſie einer genauen Prüfung unterworfen zu haben. Sie laſſe auch beim Theaterspielen Mädchen nicht Knabenkleider anziehen und umgekehrt. Wo ſie es hindern kann, verhüte ſie, daß Kinder die Haustiere an gewiſſe Orte hinführen müſſen, natürlich wird ihnen dieſ nicht direkt verboten.

„Geſang verſchönt das Leben, Geſang erfreut das Herz.“ Die Schule darf die Geſangſtunde nicht vernachläſſigen. Sie bereitet den Kindern große Freude und trägt viel bei, daß ſie die Gaſſenhauerli nicht ſingen, was ihnen ernſt zu verbieten iſt. Nach der Schule dürfen die Kinder nur mit einer Beſchäftigung, am beſten unter Aufſicht der Lehrerin nachſitzen. Wo den Kindern im Schulhaus zum Baden Gelegenheit geboten iſt, ſollte dieſ nur unter Aufſicht der Lehrkraft und nicht eines Aufſehers oder einer Aufſeherin geſchehen, wenn letztere nicht von tief religiöſem Charakter ſind. Ebenſo iſt es auch Aufgabe der Lehrerin, dafür zu ſorgen, daß die Knaben Gelegenheit haben, Badhoſen zu kaufen.

Von Zeit zu Zeit durchſuche man heimlich die Bücher der Kinder. Da findet ſich an Zeddelchen, Verſchen, Umſchlägen und Bildern der Schlüssel zu manchem Rätsel. Auch religiöſe Bildchen können

den Kindern Anlaß zu bösen Gedanken werden; es ist beim Austeilen hierauf Acht zu geben. Biblische Geschichten, besonders auch größere Bibelwerke zum Vorzeigen haben oft den gleichen Fehler. Also fort mit ihnen aus der Schule! Es wäre doch traurig, wenn das Kind Ärgernis nehmen sollte aus dem Buche göttlicher Offenbarungen. Es scheint dies freilich fast unglaublich, erklärt sich aber, wenn wir bedenken, daß nicht nur fromme Christen diese Bücher und Bildchen anfertigen helfen.

Sehr zu begrüßen sind in den Schulen die Bibliotheken. Möchten sie überall fleißig benützt werden! Denn eingetreten in die obern Klassen, werden besonders von unsern Mädchen Bücher verschlungen. Ein gutes Buch aber ist ein guter Freund, der manchmal in angenehm erzählender Form mahnt, warnt oder zum Guten anspornt, ohne lästig zu fallen. Wem anders verdanken der große hl. Ignatius und viele andere ihre Befehrung als der guten Lektüre? Ist aber diese nicht vorhanden, so greift das Kind eben zu dem, was ihm geboten wird. Ein einziges schlechtes Buch, ein böser Roman, der heutzutage vielfach den Zeitungen beigelegt wird, kann die bravste Tochter zu Grunde richten. Doch auch die Schriften, betitelt „Für die Jugend“ und verfaßt von berühmten Jugendschriftstellern wie Christoph von Schmid, Herchenbach und anderen passen nicht sämtliche für unsere Kinder. Drum tritt die Pflicht an uns, diese Bücher zu lesen, bevor sie in die Hände der Jugend gelangen. Es ist dies freilich keine leichte Sache: aber einerseits dient es zu unserer Fortbildung, anderseits ist es eine große Beruhigung, ein Urteil über dieselben aus eigener Überzeugung abgeben zu können, und es ist auch ein großer Trost zu wissen, daß unsere deutsche Litteratur ziemlich reich an guter Kinderlektüre ist. Es bestehen sogar Kinderzeitschriften, die in Stadt und Land freundliche Aufnahme finden. Wer vermag aufzuzählen, was das Blättchen „Schutzengel“, überhaupt katholische Zeitschriften schon Gutes gestiftet.

Diesen Sommer brachte das konservative „Badener Volksblatt“ einen Mahnruf an seine Leser folgenden Inhalts: (Er gilt auch uns.) Wie früher schon, so durchziehen auch dies Jahr wieder saubere Herren unsere Gegend, die mit Geld die Kinder in den Wald zu locken suchen. Eltern und Erzieher, warnet Eure lb. Schutzbefohlenen ernstlich, schicket sie auch nicht allein ins Holz oder in die Beeren! Man verbiete ihnen auch, Fremden den Weg durch den Wald oder einsame Gegenden zu zeigen, oder ihnen die Türe zu öffnen, wenn sie allein zu Hause sind. In Schafskleibern wagt sich der Wolf unter die Lämmer und sucht sich unter der Unschuld seine Opfer. Enthaltet wir diese Warnung unsern lb. Kindern nicht vor. Die einfache Bemerkung: diese Menschen

wollen euch töten, oder verstümmeln, begleitet mit einigen Beispielen, wird genügen.

Glücklich die Schule, an welcher der Geist christl. Zucht, besonders strenger Disziplin, das Bemühen herrscht, die jungen Leute zu geordneter andauernder, unermüdeter Tätigkeit zu drängen, an welcher die Lehrkraft es versteht, die geistige Arbeit durch Milde und Liebe angenehm und anregend zu machen, wo die Kinder selbst in der Erholung unter Aufsicht sind, und glücklich die Schule, wo ferner auch die Wahrung und Belehrung die jungen Leute begleitet ins Leben.

Willst du segnen, Lehr ein Kind,
Aus dem Körnlein werden Ähren,
Wie dein Körnlein war gesinnt,
Wird das Brot die Welt einst nähren.

(Schluß folgt.)

Pädagogische Beschlüsse.

1. Ueber die Unterrichtszeit in den Fortbildungsschulen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe unterm 3. Februar d. J. folgende Verfügung erlassen: „Der von der Handelskammer in H. geäußerten Ansicht, wonach grundsätzlich der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen in die Abendstunden zu verlegen sei, vermag ich nicht beizutreten. Für die Bestimmung der Unterrichtszeit muß in erster Linie die Erwägung maßgebend sein, daß die Schüler, wenn sie mit Erfolg am Unterricht teilnehmen sollen, nicht geistig und körperlich ermüdet sein dürfen. Dies ist aber bei der im Handwerk durchweg üblichen Länge der täglichen Arbeitsschicht bei dem größten Teil der jungen Leute in den späteren Abendstunden der Fall. Darum sind auch erfahrungsgemäß die Lehrerfolge um so geringer und die Unaufmerksamkeit um so größer, je später die Unterrichtsstunden liegen. Auf den von der Handelskammer vom Abendunterricht erhofften Vorteil, daß er die jungen Leute vom Unfugtreiben abhalten werde, ist keineswegs mit Sicherheit zu rechnen. Vielmehr ist verschiedentlich darüber geklagt worden, daß die Fortbildungsschüler, wenn sie im Dunkeln von der Schule nach Hause gingen, besonders zu Ausschreitungen geneigt wären. Im allgemeinen wird demnach dahin zu streben sein, daß der Fortbildungsschulunterricht in die Nachmittags- oder früheren Abendstunden gelegt wird. Eine für jeden Einzelfall passende Regel wird sich indes kaum aufstellen lassen, da die örtlichen Verhältnisse, unter Umständen auch die Verhältnisse einzelner Gewerbe (z. B. der Bäcker, Gastwirte, Barbierer) mit in Betracht gezogen werden müssen. In keinem Falle sollte jedoch nach 9 Uhr abends noch Unterricht stattfinden. Als zweckmäßig und nachahmenswert kann die vom Magistrat der Stadt Magdeburg im Einvernehmen mit den Innungsvorständen getroffene Anordnung bezeichnet werden, wonach der Fortbildungsunterricht nicht später als von 5—7 Uhr nachmittags stattfinden soll.“

2. Zur Schulaufsichtsfrage faßte der rheinische Lehrertag in Aresfeld einstimmig folgende Resolution: „Der Lehrertag hofft zuversichtlich, daß die königlich preussische Regierung allen Versuchen, die staatliche Schulaufsicht im Hauptamte zu Gunsten der nebenamtlichen zurückzudrängen, entschieden entgegenzutreten und den Grundsatz fachlicher Schulaufsicht zur Geltung bringen wird.“